

## II

# Leibhaftig – Wahrhaftig.

Für Christa Wolf 13.12.2011

*Friedrich Schorlemmer*

So dankbar bin ich, dass es sie gab.

Für mich, für so viele.

Ein offenes Ohr hatte sie für Bedrängte, Besorgte, für Geschlagene.

Sie war eine große und großartige Briefschreiberin.

Weil sie ein so ein offenes Ohr und ein so weites Herz hatte,  
musste sie auch Distanz halten.

Sie ließ es sich nahe gehen, was andere Menschen beschäftigte.

Sensibilität hat ihren Preis.

Sie hat ihn gezahlt.

Sie hat niemanden verraten. Auch sich nicht.

Die Hechelmeute schere sich davon.

Sie hat widersprochen und sich den Widersprüchen wacker gestellt.

Sie war nicht widersprüchlich.

Sie war mutig. Und sie war's bisweilen müde. Dabei wusste sie:

Nichts macht uns so müde wie das, was wir nicht tun.

Begegnungen wecken Erinnerungen:

**1964** war ich in Halle Statist für den Film „Der geteilte Himmel“ Der wollte und wollte im November nicht aufklaren. Die Szene wurde gestrichen. Nicht hell genug.

1972 las sie in Potsdam vor Pädagogikstudenten – in kleinerem Kreis - aus „Lesen und Schreiben“. Ich sah die leuchtenden Augen der Studentinnen. Prosa helfe zum Subjektwerden, zur Differenzierung, zur Sensibilisierung. Ihre Texte schafften das. Jahr für Jahr.

Seit 1989 bin ich Christa und Gerhard Wolf oft persönlich begegnet und wir sind einander nähergekommen. Kein Brief blieb ohne handschriftliche Antwort.

1993 – ich hatte das völlig vergessen – schrieb sie mir aus Santa Monica:

*„Mir kommt es heute menschlicher und auch weiterführender vor, wenn man sich ruhig ansehen kann, so, wie man ist, und daran nicht verzweifelt, nichts Unmögliches von sich fordert, sondern sich annimmt, den Schmerz nicht vermeidet, der damit verbunden ist, nicht ausweicht, eben einfach für sich selbst ganz da ist... Den Vorgang des Vergessens kann man nicht beeinflussen, es ist weder Schuld, zu vergessen, noch Verdienst, nicht zu vergessen. Und ich bin dankbar dafür, daß ich vergessen hatte, anscheinend schon sehr früh. Wie hätte ich all die Jahre mit diesem Wissen leben und schreiben sollen, wem mich offenbaren können. Also. Der liebe Gott hat's schon ganz gut gefügt – auch damit, daß er Sie zu meinem Freund gemacht hat.“* (in „Akteneinsicht. Christa Wolf. Zerrspiegel und Dialog. Eine Dokumentation“, herausgegeben von Hermann Vincke, S. 203)

Hatte Christa Wolf damit nicht etwas von dem begriffen, was in meiner Sprache „Gnade“ genannt wird? Sie, die dem Christlichen mit guten Gründen ferne stand.... Ja, nichts Unmögliches von sich fordern, sondern sich annehmen als eine Angenommene.

Sie hat Menschen gefunden, die sie geliebt haben, bedingungslos und sie hat sich anzunehmen gelernt, ohne sich das je leicht zu machen.

**2002** warnte sie mich mit ihrer humorvollen Strenge, mich nicht auf eines der unsäglichen Podien zur Staatssicherheit einzulassen: „*Friedrich, du musst dich nicht in jedes bereitgestellte Schwert stürzen.*“ Sie sollte so recht behalten.

**2007** schrieb sie mir: „*Manchmal möchte man einfach die Klappe halten vor all der nachwachsenden Dummheit – aber das geht halt eben doch nicht.*“ Der nachwachsenden Dummheit entgegenzutreten, das werden wir jetzt ohne sie unternehmen müssen, wenigstens die Wachstumsstörungen der Dummheit befördern.

Wir können zurückgreifen auf das, was sie uns hinterlassen hat –  
an menschlichem Reichtum,  
an gedanklicher Klarheit und nicht zuletzt  
an wachem Einspruch und warmherzigem Zuspruch.

Paul Flemings Gedicht „An sich“ - ließ sie für sich gelten:  
„Sei dennoch unverzagt, gib dennoch unverloren...  
Tu, was getan muss sein und eh man dir's gebeut.  
Was du noch hoffen kannst, das wird noch stets geboren“.

Ja, Christa: Dennoch. Unverloren.  
Ich bin mehr dankbar als ich traurig bin,  
für diesen Menschen.